Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945
1944

4.10.1944 (No. 233)

urn:nbn:de:gbv:45:1-960658

Visual Library

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. — Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße. Ruf 2748/2749 — Postscheckkonto Hannover 36 949
Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Kreis- und Stadtsparkasse Leer, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluß am Vortage des Erscheinens

Folge 233 — Mittwoch, 4. Oktober 1944 — Ausgabe I — Postverlagsort Aurich

Tragödie von geschichtlichem Ausmaß

Warschau als Warnung für alle Völker - Todesurteil nach dem Zusammenbruch des Aufstandes

Opfer britischer Garantie

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 4. Oktober.

Die Kapitulation der letzten polnischen Aufständischen in Warschau stellt den Beschluß einer Tragödie von geschichtlichem Ausmaß dar. Schwedische Blätter wollen wissen, daß der Aufstand in Warschau etwa eine viertel Million Polen gekostet hat. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Die verantwortlichen Männer des früheren Polen und die weitesten Kreise des polnischen Volkes selbst haben in einem verblendeten und sadistischen Haß auf die Deutschen bewußt den Weg eingeschlagen, auf dem sie zu Werkzeugen der vereinigten westlichen Plutokratien und Bolschewiken geworden sind. Es ist eine grausame Ironie des Schicksals, daß der Streit zwischen dem Lubliner Polensowjet, der im Auftrag Moskaus arbeitet, und dem Londoner Emigrantenklüngel, der sich immer noch auf die Protektion der britischen Regierung berufen möchte, im Zusammenhang mit dem Aufstand in Warschau ihren Höhepunkt erreicht hat. Wahnsinnige Selbstzerfleischung im Angesicht einer furchtbaren nationalen Katastrophe: das ist das Strafgericht, das das polnische Volk und seine frühere Führung selbst verschuldet haben, als sie sich den britischen Plutokraten in die Arme warfen und zum Dank dafür als warnendes Beispiel für alle Völker, dem Bolschewismus zum Fraß hingeworfen werden.

Gerade der Zusammenbruch des Warschauer Aufstandes hat dem Kreml Anlaß gegeben, in aller Form das Todesurteil gegen Polen zu verkünden. Der Streit zwischen dem Lubliner Sowjet und der Londoner Emigration hatte sich zuletzt auf die Person des polnischen „Oberkommandierenden" Sosnkowski zugespitzt, der in Moskau in besonderem Maße als Vertreter der Reaktion angesehen wurde. Als man sich in London nach fürchterlichem Hängen und Würgen entschloß, Sosnkowski als Sündenbock in die Wüste zu schicken, kam man vom Regen in die Traufe. So hatte man das in Moskau nicht gemeint, als man dort Polen in Warschau mit falschen Vorspiegelungen in den Aufstand hetzte, um, sobald das Scheitern des Unternehmens offenkundig wurde, die Schuld den Briten und den Londoner Exilpolen zuzuschieben. Tatsächlich hat man von London aus ebenfalls mit Hilfeversprechungen, die später nicht eingehalten wurden, beim Warschauer Aufstand die Hände im Spiel gehabt, und so war es für die raffinierten Methoden Stalins leicht, die Nationalpolen im Zusammenhang mit diesen Ergebnissen weitgehend in Mißkredit zu bringen und schließlich brutal drauf los zu knüppeln.

Jetzt schreibt die „Prawda" zur polnisch-sowjetischen Frage, daß bei den Alliierten eine völlig falsche Auffassung über die Beurteilung der Lage in Polen durch die Sowjetunion herrsche. Es liege klar auf der Hand, daß die polnische Emigrantenregierung in London das Spiel völlig verloren habe. Es sei jetzt völlig gleichgültig, wenn die Veränderungen im polnischen Emigrantenausschuß vorgenommen würden. Diese Regierung habe keinerlei Verbindung mit dem polnischen Volke, und sie sei völlig bedeutungslos geworden.

Das ist, von Moskau aus gesehen, ein Todesurteil, gegen das es keine Revisionsmöglichkeit gibt. England und die Vereinigten Staaten scheiden nach wiederholten eigenen Bekenntnissen als Revisionsinstanz vollkommen aus. Hier und da versucht noch eine englische Zeitung ihrem Unbehagen über diese Entwicklung Ausdruck zu geben, aber am Ende steht immer wieder die Feststellung, die in den letzten Reden Churchills und Edens besonders stark bekräftigt wurde, daß jede Meinungsverschiedenheit in der polnischen Frage unbedingt hinter dem Interesse Englands zurückzutreten habe, das Bündnis mit den Sowjets um jeden Preis aufrecht zu erhalten. Angesichts dieser übergeordneten Tatsache verlieren alle Einzelerörterungen im Streit zwischen Lublin und London jede Bedeutung. Selbst der „Manchester Guardian", der dem polnischen Sowjet das Recht bestreiten will, im Namen Polens zu sprechen, kommt angesichts der britischen Abhängigkeit von Moskau nicht um die endgültige Feststellung herum, daß die polnische Frage als eine europäische zwar in gemeinsamer Politik durchgeführt werden sollte, aber „selbstverständlich unter sowjetischer Treuhänderschaft".

„Sowjetische Treuhänderschaft" für Polen, mit anderen Worten die Bereitschaft zur vollkommenen Ueberantwortung Polens an den Bolschewismus, das steht am Ende einer britischen Garantie, mit der Polen zur Entfesselung des Weltkrieges angestachelt wurde und am Abschlusse der Tragödie von Warschau, in der noch einmal unerfüllbare Versprechungen und raffinierte Vorspiegelungen ohne tatsächlichen Hintergrund eine wesentliche Rolle spielten.

Londoner Polen beschuldigen die Lubliner

Die Kluft wird immer größer - Englische Presse ohne Rat

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

otz. Stockholm, 4. Oktober.

Die englische Presse ist bestürzt über die neue Verschärfung der polnischen Krise, daß selbst die von englisch-amerikanischer Seite durchgesetzte Opferung des polnischen „Oberbefehlshabers" Sosnkowski bei den Sowjets keinen guten Eindruck, sondern das Gegenteil hervorgerufen hat, läßt nunmehr am Erfolg der ganzen Vermittlungsversuche zweifeln. Wie Churchill in seiner jüngsten Rede fordern auch die „Times" erneut, daß eine dauernde Harmonie zwischen England, USA. und der Sowjetunion unbedingt erreicht werden muß, sei es auch auf Kosten der Polen.

Die bittere Stimmung zwischen den rivalisierenden Polengruppen wird immer schlimmer, und die ohnehin recht komplizierte Lage immer verwickelter. Die „Times" sind natürlich grundsätzlich bereit, wie jedesmal, die polnischen Emigranten zu einem neuen faulen Kompromiß zu bewegen und ihnen einen erheblichen Teil der Schuld zuzuschieben. Sie entdecken auf einmal, es wäre vielleicht klüger gewesen, die Ernennung eines Nachfolgers für Sosnkowski zu verschieben. In „News Chronicle" wird eingestanden, daß die wachsende Kluft zwischen Lubliner und Londoner Polen eine Quelle ständiger Befürchtungen darstelle.

Im Grunde geben diese Stimmen nur die englische Ratlosigkeit und Besorgnis wieder, um keinen Preis in irgendwelche Reibungen mit den Sowjets zu geraten. Während das Blatt der Londoner Polen-„Regierung" neue Anklagen gegen die Lubliner Sowjetorgane erhebt, wird vor allem erneut behauptet, daß jene jede Hilfe für die Warschauer Aufständischen sabotiert hätten, obwohl sie doch zuerst die Revolte hervorgerufen hätten in voller Kenntnis der Stalinversprechung, wonach Sowjetstreitkräfte am 6. August in Warschau stehen sollten.

Als Symbol für die heutige Verwirrung unter jenen verbrecherischen Kräften, die angeblich Polen zuliebe 1939 den Weltkrieg für das Judentum entfesselten, wächst die polnische Frage noch immer an Bedeutung. Hinter den an sich schwer überschaubaren Auseinandersetzungen im echt polnischen Stil steht mehr: nämlich das große Problem, daß die verbündeten Europafeinde natürlich Europa keinen Frieden und keine Ordnung bringen können. Die Nutznießer sind nur, zusammen mit dem Bolschewismus, die Juden, die das polnische Volk genau so verderben wollen wie das deutsche.

Neuer Generalansturm?

Von Bernd W. Beckmeier

otz. Das alliierte Oberkommando des Generals Eisenhower ist nach Informationen anglo-amerikanischer Kriegskorrespondenten im Augenblick mit der Umarbeitung seiner Operationspläne zur Fortführung des Krieges gegen die Festung Deutschland beschäftigt, nachdem sowohl der Frontalansturm im Raum von Aachen als auch der strategische Umweg über Mittelholland die Unmöglichkeit erwiesen hat, die Offensive in einem Fluß gegen das Kerngebiet des Reiches voranzutragen. Im Stabe Eisenhowers sollen sich zwei Tendenzen bemerkbar machen, ein Teil seiner Mitarbeiter plädiert für eine „systematische" Fortführung des Kampfes mit starken Frontangriffen gegen die einzelnen Nahtstellen der Westfront, während der Gegenpart die Ansicht vertritt, daß in dieser „systematischen Kriegsführung" die Möglichkeit verborgen sei, daß die Offensive sich zu einem „Zentimeter-Krieg" entwickele, dessen Gefahren und Schwierigkeiten auf dem italienischen Kriegsschauplatz allzu deutlich geworden seien. Die Langwierigkeit eines derartigen Unternehmens gebe den Deutschen die Chance, ihre neuen Waffen voll ausreifen zu lassen und die zweifellos zu erwartenden Erfolge der nationalen Kräftekonzentration „in Ruhe abzuwarten". Man vertritt die Ansicht, daß der Generalansturm bei der Wahl des „Zentimeter-Krieges" mindestens um sechs Monate aufgeschoben werden müsse, da die anglo-amerikanischen Truppen kaum in der Lage wären, einen Winterkrieg etwa in der Art zu führen, wie er von den Armeen der verbündeten Sowjetunion forciert worden sei. Bei der Berechnung des Europa-Feldzuges sei man stets von der Voraussetzung ausgegangen, daß der Krieg bis zum Winter beendet sein würde. Deshalb sei den Fragen der Winterausrüstung für die Truppen nicht die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt worden, wie sie jetzt als erforderlich erscheine. Aus all diesen Gründen fordern die Gegner des „Zentimeter-Krieges" im alliierten Oberkommando nochmals eine einzige große Kraftanstrengung, der vielleicht der Erfolg beschieden sein könne, noch vor Eintritt der herbst-winterlichen Witterung Entscheidungen zu erzwingen. „Wenn die Deutschen Zeit gewinnen", so urteilt man nach dem Zitat des „Evening Standard", ihre neuen Waffen fertig zu stellen, dann kann in der Tat eine völlig neue militärische Lage eintreten. Das Bestreben des deutschen Oberkommandos geht dahin, Zeit zu gewinnen. Sollen die Deutschen den Wettlauf mit der Zeit gewinnen?"

Das gegenwärtige Bild des Kampfgeschehens an der Westfront läßt durchaus die Vermutung zu, daß sich General Eisenhower zu der Befolgung der Ratschläge entschlossen hat, die zu einer nochmaligen Gewaltanstrengung zur Erzielung von Durchbruchserfolgen auffordern. Neben einem verstärkten Einsatz der alliierten Luftwaffe sind vor allem auch umfangreiche Bereitstellungen an Truppen und Material zu erkennen, wie sich auch das Artilleriefeuer wesentlich verstärkte und die örtlichen Vorstöße der Engländer und Amerikaner durchaus als Aufklärungsunternehmen zur Erkundung etwaiger schwacher deutscher Frontstellen zu werten sind. Die aufklärende Tätigkeit zeigt sich vor allem im Raum von Aachen wie auch vor der Burgundischen Pforte im Abschnitt von Belfort. Weitere Ansatzpunkte einer möglichen Großoffensive des Gegners sind im Abschnitt der oberen Mosel zu erkennen, wo die Truppen der 7. nordamerikanischen Armee offensichtlich den Eingang von Zabern zu erringen suchen. Gleichzeitig hat Montgomery sein Streben nicht vernachlässigt, im holländischen Raum den etwa dreißig Kilometer breiten Korridor zwischen Eindhoven und Nimwegen zu einer strategischen Basis zu erweitern. Seine Versuche, den Einbruchsraum nach Westen auszuweiten, werden dabei von der ersten kanadischen Armee unterstützt, die den deutschen Truppen nach ihrer Absetzbewegung über die untere Schelde gefolgt sind und hier nun weiter aktiv geblieben sind. Sie konnten am Antwerpen-Turnhout-Kanal einige Kilometer nach Norden vordringen, wurden dann jedoch von den deutschen Truppen aufgefangen. Zwischen Niederrhein und Waal gelang es den deutschen Truppen, die Angriffe der Engländer zur Erweiterung ihres Einbruchraumes über Nimwegen nach Norden hinaus aufzufangen und den Weg zum Niederrhein bei Arnheim zu sperren, so daß Montgomery bisher keinerlei Möglichkeit hatte, den Mißerfolg von Arnheim wieder auszugleichen.

Die hauptsächliche Angriffstätigkeit des Gegners äußert sich jedoch im Raum von Aachen, nördlich von Nancy, im Gebiet der Vorhöhen der Westvogesen und vor der Burgundischen

Bulgariens Irrwahn fordert furchtbare Menschenopfer

Alle nicht Moskauhörigen sind vogelfrei - Truppen dem sowjetischen Befehl unterstellt

() Belgrad, 4. Oktober.

Auf Befehl Moskaus hat der bulgarische Ministerrat ein Gesetz verabschiedet, durch das alle Minister, die seit 1941 im Amt waren, sowie sämtliche Abgeordnete, die der 25. Legislaturperiode des Sobranje angehörten sowie die übrigen „Verdächtigen" des zivilen und militärischen Sektors bestraft werden sollen.

Das ist der offizielle Befehl zur Jagd auf alle die Kreise, die den Sowjetkurs des bulgarischen Verräterregimes nicht mitmachen wollen. Die Agenten Moskaus und die Angehörigen des berüchtigten NKWD werden ganze Arbeit leisten, und Bulgarien wird nun wie alle Länder, die sich dem Bolschewismus ausliefern, seinen Irrwahn mit furchtbaren Opfern an Menschen bezahlen müssen.

Ministerpräsident Georgieff und seine Helfershelfer haben jetzt um sich die Gunst Moskaus zu erhalten, eine Zwangspartei in Bulgarien gebildet, in der alle Elemente zusammengefaßt werden sollen, die den bolschewistischen Kurs der Regierung unterstützen.

Der bekannte Kommunist Dimitroff, der als der künftige Platzhalter Moskaus in Sofia ausersehen ist, betätigt sich tatkräftig im Sinne seiner bolschewistischen Hintermänner. Er hat an die bulgarischen Kommunisten einen Brief gesandt, in dem er es ihnen zur Pflicht macht, die Sache des Bolschewismus mit aller Kraft zu fördern. Der bulgarische Kriegsminister von Moskaus Gnaden, Staynoff, erklärte, daß die bulgarischen Truppen dem Kommando des Sowjetgenerals Tolbuchin unterstellt worden sind. Womit also der Bolschewisierungsprozeß Bulgariens getreu dem Moskauer Schema um ein weiteres Kapitel bereichert ist.

Nach einem Bericht der schweizer Zeitung „Tribune de Geneve" bietet die bulgarische Regierung, die übrigens streng die ihr vom Sowjetkommando gegebenen Weisungen befolge, gegenwärtig in politischer Hinsicht das Bild völliger Verwirrung. Die Erklärungen Churchills über Bulgarien in seiner letzten Rede hätten wie eine kalte Dusche gewirkt. Weiter herrsche große Besorgnis in Sofia darüber, daß die verlangten neuen Verhandlungen über den Abschluß eines Waffenstillstandes immer noch nicht aufgenommen worden seien. Der Vertreter der bulgarischen Waffenstillstandskommission halte sich immer noch in Moskau auf. Das Stocken dieser Verhandlungen gestalte die Lage Bulgariens außerordentlich schwierig.

Nationale Freikorps gebildet

() Budapest, 4. Oktober.

Das bulgarische Volk ist nicht gewillt, dem Bolschewisierungsprozeß in Bulgarien bedenkenlos zuzusehen. Die Aufrufe der nationalen bulgarischen Regierung haben in weiten Teilen des Landes ein starkes Echo ausgelöst. Aus allen Kreisen des Volkes haben sich Freiwillige gemeldet, die gewillt sind, den Kampf gegen den Bolschewismus aufzunehmen, so meldet jetzt auch „Pester Lloyd", daß sich nationalgesinnte Bulgaren in den bulgarischen Wäldern gesammelt haben, um sich zu Freikorps zu vereinigen. Sie erhielten aus Stadt und Land ständig Zulauf und würden besonders von der bäuerlichen Bevölkerung unterstützt. In einigen Fällen seien bereits kommunistische Volkskommissare ausgehoben worden.

Kontrollmaßnahmen in Finnland

() Stockholm, 4. Oktober.

Eine sowjetische Offizierkommission unter Führung des Generalmajors Tokarev ist in der finnischen Stadt Uleaborg eingetroffen. Im übrigen nimmt die sowjetische Kontrolle an vielen Stellen des Landes zu. „Dagens Nyheter" berichtet über eine Anzahl finnischer Flüchtlinge, die in den letzten Tagen nach Schweden kamen. Einer der Männer, ein Polizeibeamter, schien Finnlands Zukunft sehr pessimistisch zu betrachten. Er hatte Finnland verlassen, weil er das sowjetische Eindringen fürchtet. Er berichtete, daß Sowjetrussen mit Kontrollaufträgen allmählich überall auftauchten, unter anderem sei jedes Zollwachtboot mit einem sowjetischen Kontrolleur versehen. Das gesamte öffentliche Leben in dem von einer feigen Regierung verratenen Lande werde fast ausschließlich von Kontrolleuren der Sowjets überwacht.

Landesbibliothek Oldenburg

Pforte. Die stärksten Angriffe des Gegners bei der Entfaltung einer neuen Offensive dürften gerade in diesen Abschnitten zu erwarten sein.

In Berliner militärischen Kreisen vertritt man die Auffassung, daß der neuen Gewaltanstrengung der Anglo-Amerikaner mit Ruhe entgegengesehen werden kann. Der gegenwärtige Verlauf der Kämpfe hat sehr deutlich die Stärke des aus der Improvisation zu einer planvollen Systematik entwickelten Verteidigungssystems erkennen lassen. Tagtäglich strömen neue Truppen zu den Fronten, die von dem revolutionären Geist eines Volkes erfüllt sind, das um die Bedeutung der Kämpfe an seinen Grenzen weiß und bereit ist, alles für die Abwehr der ihm drohenden Gefahr einzusetzen.

Kein unpolitisches Soldatentum mehr

Drahtbericht unseres rd.-Vertreters

otz. Berlin, 4. Oktober.

Von Anbeginn an hat die Partei großen Wert darauf gelegt, daß ein Teil der Verwundeten, die nicht mehr in der Wehrmacht Dienst tun können, in die aktive Parteiarbeit eintritt. Es kann für einen Mann, der sich draußen an der Front bewährt und ausgezeichnet hat, kaum eine schönere Aufgabe geben, als nun im Kampf der Heimat als politischer Leiter an führender Stelle zu stehen.

Auf einer Reichsschulungsstätte der NSDAP. eröffnete Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den vierten Lehrgang für kriegsversehrte Kameraden, er gab ihnen durch seine Ausführungen einen Ueberblick über ihre künftige Arbeit und erklärte, daß es ein unpolitisches Soldatentum in diesem Kriege nicht mehr geben kann und darf. Der Kämpfer an der Front muß nicht nur sein Waffenhandwerk beherrschen, sondern neben seiner soldatischen Tapferkeit auch den unbeirrbaren Glauben an die nationalsozialistische Idee besitzen. „Wir müssen in Deutschland zu einem völligen Ineinanderfließen von Politik und Wehr kommen: Tapferkeit und Glaube fließen zusammen in Standhaftigkeit, Zähigkeit und Beharrlichkeit. Das ist der revolutionäre Prozeß unserer Tage" rief Dr. Ley den Kriegsversehrten zu. „Unser Staat besteht nicht mehr aus zwei Säulen Partei und Wehrmacht, sondern beide wachsen jetzt zu einer einzigen Säule zusammen. Am sichtbarsten ist dieser Prozeß bereits in Ost und West, wo der heilige Boden unseres Vaterlandes in Gefahr ist."

Feldkameradschaften Heer-Jugend

() Berlin, 4. Oktober.

Seit Beginn des Krieges war die enge Verbindung mit der kämpfenden Front das ständige Bestreben der Hitler-Jugend. Tausende von Frontabordnungen und zahlreiche Helden dieses Krieges weilten als Gäste bei der Hitler-Jugend und wurden durch ihre Berichte über ihren kämpferischen Einsatz zu Erziehern der Jugend. Ein besonderer Ausdruck der engen Verbundenheit zwischen Hitler-Jugend und Front sind die Feldkameradschaften. Mit diesen vom Reichsjugendführer verkündeten Feldkameradschaften ist eine persönliche und gegenseitige Verbindung der Banne der Hitler-Jugend mit den Feldregimentern ihres Heimatgebietes geschaffen worden. Die Jugend in der Heimat nimmt damit Anteil an den Kämpfen der Regimenter des Heeres und der Einheiten der Waffen-SS. In diesen Tagen weilte eine Abordnung einer zur Heimatverteidigung im Osten eingesetzten Infanterie-Division beim Reichsjugendführer. Der Reichsjugendführer unterstrich den Sinn und den Wert dieser Feldkameradschaften, die der kämpfenden Front stets das Bewußtsein einer frontnahen Jugend Adolf Hitlers geben sollen.

Sie wollen das Handwerk vernichten

otz. Daß die Vernichtungspläne unserer Feinde im Westen und im Osten sich im besonderen auch gegen den deutschen Mittelstand und damit gegen den deutschen Handwerker richten, geht eindeutig aus einer Notiz der englischen Zeitschrift „Nineteenth Century" hervor, die kürzlich zum anglo-amerikanischen Luftterror folgendes schrieb: „Luftmarschall Harris vollendet endgültig den Vernichtungsprozeß der deutschen Mittelklasse, der mit der Inflation begann und den die Nazis aufhielten. Der Bombenkrieg ist ein großer Schrittmacher. Die Männer und Frauen, deren Wohnungen durch Bomben zerstört sind, werden wirkungsvoll proletarisiert. Wir vernichten mit unseren Bomben den kleinen Mann Deutschlands und schaffen das Riesenproletariat, das der theoretische Marxismus schildert. Hier entstehen Proletarier aller Länder, die nichts zu verlieren haben als ihren Luftschutzkeller. Die Städte des Deutschen Reiches müssen systematisch zerstört, alle Deutschen müssen auf die gleiche Ebene armseliger Apathie heruntergezwungen werden, stehen insbesondere die Angehörigen des Mittelstandes ohne Hab und Gut da, dann ist ihnen die politische Zukunft des Reiches gleichgültig. Unzweifelhaft: der Bombenkrieg ist eine Politik."

Das ist zwar falsch gedacht, denn der deutsche Handwerker oder Kaufmann weiß, daß er nur bei einem guten Ausgang des Krieges das Zerstörte wieder aufbauen und das Verlorene ersetzen kann und wird auch durch noch so viele Ausbombungen innerlich nicht zum Proleten, hier irrt also der Engländer, aber klar und deutlich ist diese englische Stimme jedenfalls.

Fast ebenso deutlich ist ein Befehl Moskaus, den unsere Truppen bei einem Sowjetkommissar in Rumänien gefunden haben: „Allen Handwerkern in den besetzten Gebieten ist sofort das selbständige Arbeiten zu untersagen, ihre Werkstätten sind nach der Beschlagnahme sämtlichen Materials zu schließen. Vor allem haben die örtlichen sowjetischen Dienststellen dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeitskräfte sofort in die Dienste der Armee treten. Wo Widerstand geleistet wird, ist er mit Waffengewalt zu brechen. Für die zum Feinde geflüchteten Männer sind deren Frauen und Kinder sowie alle Verwandten als Geiseln in Haft zu nehmen".

Da Stalin selbständige Menschen nicht brauchen kann, ist die Vernichtung des Handwerks überall eine der ersten Sorgen der Bolschewisten.

Zäher Kampf unserer Fallschirmjäger in Ostholland

Der Weg der Feinde ins Reich ist kein Spaziergang - Hohe Ausfälle an Menschen und Material

() PK., 3. Oktober.

Harte Tage liegen hinter ihnen. Nächte, die keinen Schlaf kennen. Immer am Feind! So kämpfen diese Fallschirmjäger verbissen gegen die materielle Ueberlegenheit des Gegners und sperren ihm den Einbruch in das westliche Reichsgebiet. Mögen die Materialmassen sie überschütten und mag das Trommelfeuer noch so andauernd sein, sie verlieren die Nerven nicht!

Schwaches Mondlicht liegt über dem holländischen Flachland. Wie ein Silberstreifen liegt dort der Kanal. Augenpaare bohren sich in die Nacht. Feste Fäuste umkrallen den Kolben des Maschinengewehrs. Dort drüben jenseits des Kanals flammen Leuchtkugeln auf — jede Bewegung erstarrt. Die Fallschirmjäger wissen, daß hier die Gefahr lauert. Wenn der Gegner angreift, muß er über diese Kanäle hinweg, die ihm dann immer wieder neuen Blutzoll abfordern. Auch heute nacht liegt etwas in der Luft. Längst wissen die Männer, daß die Engländer ihre Pionierbrücken bereit haben, die eigenen Spähtrupps haben gut gearbeitet. Stundenlang hält diese eigenartige Spannung an — man fühlt, daß sich etwas ereignen wird, ist das wann und wo auch noch ungewiß. Plötzlich steigert sich das feindliche Artilleriefeuer — vermischt sich mit den eigenen Abschüssen. Granaten zerfetzen das niedrige Buschwerk — gequält brüllen getroffene Kühe auf. Die Fallschirmjäger verkrallen sich mit der Erde — doch ihre Wachsamkeit verstärkt sich, trotz der Belastung des wahnsinnigen Artilleriebeschusses. Die Männer kennen die Taktik des Feindes, und sie wissen, daß dann, wenn sich dieses Feuer dem Ende zuneigt, der kritische Moment gekommen ist.

Da! — Nun schweigen die Rohre des Gegners! Eine Leuchtkugel steigt auf — noch eine — dann knattern die deutschen Maschinengewehre los. Der Uebersetzversuch des Gegners ist erkannt. Verwundete schreien auf. In wenigen Sekunden ist für die Engländer, die versuchen, eine Brücke zu schlagen, die Hölle losgebrochen. Als die deutschen Maschinengewehre und die Einschläge der Granatwerfer verstummen — ist der Uebersetzversuch restlos abgeschlagen. Wieder einmal — denn es ist nicht das erste Mal, daß der Gegner dieses Manöver durchspielt. Vor einigen Nächten erst wollte er sich mit Kähnen einen Brückenkopf erzwingen, doch die MG.-Garben eines Obergefreiten machten auch diese Bemühung zunichte. So reiht sich eine Nacht an die andere, ohne daß es dem Gegner irgendwo gelingt, Boden zu gewinnen, immer nur holt er sich blutige Köpfe. Selbst in den Nächten, in denen es „ruhig" ist, liegt etwas Geheimnisvolles über den fruchtbaren Landstrichen zwischen den linkalgraden Kanälen.

Spähtrupps kommen und gehen. Die Einschläge der Granaten, die den Boden erzittern lassen, sind nur eine Art Kulisse, die diesem schemenhaften Spiel den Rahmen geben. Es ist in einer der letzten Septembernächte. Ein Fallschirmjägerspähtrupp bricht auf, um mit einem Floß über den Kanal zu setzen. Kaum haben die Männer die ersten Stöße getan, um vom Ufer zu kommen, da merken sie, daß der Zufall seine Hand im Spiel hat, denn genau an der gegenüberliegenden Seite des Kanals setzt ein englischer Spähtrupp über. Ein heftiges Feuerduell entbrennt. Nach Minuten ist von den Engländern nichts mehr zu sehen, nur die Schreie eines Verwundeten gellen durch die Nacht. Selbst als der Morgen graut und im Wasser des Kanals die ersten Strahlen der Sonne glitzern, hält dieses Jammern an. Ein deutscher Fallschirmjäger-Offizier ist es, der mit einigen seiner Leute aufbricht, um das einfachste Gesetz der Menschenpflicht zu erfüllen, und den Verwundeten von der Feindseite herüberholt, um ihn der ärztlichen Obhut zu übergeben. Der Engländer aber, der sich schämt, von seinen Kameraden so verlassen worden zu sein, kann nur den Kopf schütteln. Er versteht diese deutschen Fallschirmjäger nicht, die so hart und verbissen kämpfen und dennoch so menschlich groß sind. Nur eins weiß er, daß der Kampf gegen diese Fallschirm-Division, die ihnen hier gegenüberliegt, für seine Kameraden auch in Zukunft immer verlustreich sein wird.

Selbst mit seinen Panzern hat der Engländer im Abschnitt dieser Division immer Pech gehabt. Er kam nicht einmal dazu, sie richtig einzusetzen, und verlor in vier Tagen bald 60 seiner Stahlkolosse, davon über ein Drittel durch deutsche Nahkampfmittel. Oft sind es nur Jäger und Gefreite, die mit ihren Panzerfäusten den Stahlungeheuern zu Leibe rücken und an einem Tage gleich mehrere außer Gefecht setzen. Als ein Feldwebel eines Granatwerferzuges den Moment für gekommen hielt, richtete er das Geschütz in direktem Beschuß auf den feindlichen Panzer und setzte ihn außer Gefecht. So sind diese Kämpfe in Ostholland für den Gegner eine einzige Verlustliste. Die Fallschirmjäger, die Materialmassen standhalten, kämpfen mit einer Verbissenheit, die dem Feinde klar werden läßt, daß der Weg ins Reich alles andere als ein Spaziergang ist.

Kriegsberichter Ernst W. Thönessen.

Aufstandsbewegung in Warschau hat kapituliert

Angriffe der Sowjets am Eisernen Tor - Stellungen im Westen verbessert

() Führerhauptquartier, 3. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt: Die harten Kämpfe an den bisherigen Brennpunkten der Westfront halten unter verstärktem Einsatz der beiderseitigen Luftwaffen an. Die an einzelnen Stellen über den Antwerpen-Turnhout-Kanal vorgedrungenen kanadischen Verbände haben gegen zähen eigenen Widerstand Gelände gewonnen. Unsere Truppen verbesserten zwischen Niederrhein und Waal ihre am Vortage erreichten Stellungen und behaupteten sie gegen starke englische Gegenangriffe. Feindliche Panzerkräfte drücken weiter gegen unsere Front südlich Gennep, konnten aber nur zwei geringfügige Einbrüche erzielen. Zwischen Maeseyck und Aachen nahm die Kampftätigkeit zu. Durch Gefangene festgestellte Verschiebung von amerikanischen Divisionen nach Norden kann als Anzeichen für einen bevorstehenden Angriff des Feindes in Nordholland und im Raume Aachen gewertet werden. Bei zahlreichen örtlichen Angriffen und vergeblichen Aufklärungsvorstößen des Gegners wurde eine Anzahl amerikanischer Panzer im Nahkampf vernichtet. Eigene Angriffe entsetzten westlich Chateau-Salins eine vorübergehend eingeschlossene deutsche Kampfgruppe und gewann mehrere Ortschaften zurück. Im Parron-Wald wurde der erneut angreifende Feind abgewiesen und dann im Gegenstoß geworfen. Versuche amerikanischer Regimenter, in unsere Höhenstellungen beiderseits der oberen Mortagne und östlich der oberen Mosel einzudringen, führten nur zu geringen örtlichen Erfolgen. Um einzelne Orte wird noch gekämpft. Nach stärksten Luftangriffen des Feindes gingen auch die letzten Stützpunkte in Calais in erbittertem Kampf verloren. Dünkirchen und unsere Stützpunkte im Atlantik melden die erfolgreiche Abwehr feindlicher Angriffe.

Im etruskischen Apennin hat die 5. amerikanische Armee ihre Angriffe von neuem aufgenommen. Unsere zäh kämpfenden Grenadiere schlugen sie nordwestlich Fiorenzuola zurück und fingen weiter östlich eingebrochenen Feind in der Tiefe des Hauptkampffeldes auf. An der Adria wurden englische Angriffe abgewiesen.

Südwestlich Temeschburg und im Donauabschnitt beiderseits des Eisernen Tores stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen mit angreifenden sowjet-rumänischen Verbänden. Stärkere sowjetische Kräfte sind in Weißkirchen an der serbisch-rumänischen Grenze eingedrungen. Westlich Arad, bei Großwardein und beiderseits Torenburg wurden bolschewistische Angrife abgewiesen. An der Maros dauern die örtlichen Kämpfe an. In den Ostbeskiden lag der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe weiter im Raume südlich Dukla. Die Bolschewisten konnten nur wenig Boden gewinnen, erlitten aber hohe blutige Verluste. Die Aufstandsbewegung in Warschau ist zusammengebrochen. Nach wochenlangen Kämpfen, die zur fast völligen Zerstörung der Stadt führten, haben die Reste der Aufständischen, von allen Seiten verlassen, den Widerstand eingestellt und kapituliert. Von der übrigen Ostfront werden nur die Abwehr feindlicher Angriffe nordöstlich Warschau und erfolgreiche Angriffsunternehmungen unserer Grenadiere östlich Mitau gemeldet. Auf der Insel Dagoe landeten, durch Tiefflieger unterstützt, starke feindliche Kräfte und stehen im Südteil der Insel mit unserer Besatzung im Kampf.

Anglo-amerikanische Bomberverbände führten Terrorangrife gegen Orte in West- und Mitteldeutschland. Vor allem wurden die Wohnviertel von Kassel und Hamm getroffen. In der vergangenen Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Braunschweig. Ueber dem Reichsgebiet und dem Westkampfraum wurden dreißig feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Monat September wurden durch Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 1307 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 591 viermotorige Bomber vernichtet. In dieser Zahl sind nicht eingeschlossen die weit über 1000 im holländischen Kampfraum abgeschossenen Lastensegler. Truppen des Heeres und der Waffen-SS schossen in der gleichen Zeit 140 feindliche Flugzeuge und Lastensegler ab. An der Ostfront verloren die Sowjets 1280 Flugzeuge.

Besonders ausgezeichnet

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Bei den Kämpfen im Raum südlich Chateau—Salins hat sich Leutnant Danowski, Kompanieführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment, als Stoßtrupp-Führer besonders ausgezeichnet. Bei den Kämpfen westlich Chateau—Salins hat sich die 559. Volksgrenadier-Division hervorragend bewährt. Im Nordabschnitt der Ostfront hat sich der Obergefreite Lawrenz in der 5. Kompanie eines Jägerregiments durch besonderen Schneid hervorgetan.

Landung bei Arnheim unplanmäßig abgewickelt

Der Befehlshaber der 1. britischen Luftlandedivision über die Ursachen der Niederlage

() Stockholm, 4. Oktober.

Das Thema Arnheim kommt in der englischen Presse nicht zur Ruhe. Immer wieder befassen sich die militärischen Kommentatoren mit der Vernichtung der 1. britischen Luftlandedivision und beweisen damit, daß diese Niederlage der anglo-amerikanischen Kriegsführung das Konzept gründlich verdorben hat.

Jetzt hat sich auch der Befehlshaber der 1. britischen Luftlandedivision Generalmajor Urquhart selbst zu der Schlacht bei Arnheim geäußert und die Gründe bekanntgegeben, die seiner Ansicht nach dazu führten, daß die Luftlandetruppen völlig aufgerieben wurden. Generalmajor Urquhart führt als eine der Hauptursachen für das Mißlingen des Unternehmens die Tatsache an, daß die britische Luftwaffe der Flak wegen nicht näher als acht Meilen vor der Stadt landen konnte. Es sei beabsichtigt gewesen, die ganze Division in einem Zuge landen zu lassen. Der Anflug sei auch erstklassig gewesen, und die Fallschirmjäger seien in hundertprozentiger Stärke angetreten, aber praktisch hätten nie mehr als 60 vom Hundert zum Einsatz kommen können. Viel eher als man berechnet hatte, seien die Luftlandetruppen auf Widerstand gestoßen. Die Dinge hätten sich gleich im Anfang völlig unplanmäßig abgewickelt. Es habe sich herausgestellt, daß die Bildung eines Einschließungsringes um die Stadt unmöglich sei. Und als man sich entschlossen habe, eine Ringstellung zu bilden, sei eine britische Brigade in eine deutsche Kolonne, die Panzer bei sich hatte, hineingerannt und habe gewaltige Verluste erlitten.

„Der Fehlschlag von Arnheim", so stellt der militärische Mitarbeiter der „Times" noch einmal fest, hat den Deutschen sehr geholfen. Alle militärischen Sachverständigen stimmen darin überein, daß ein anglo-amerikanischer Vormarsch in Holland damit ins Stocken geraten ist, und daß nunmehr in der englischen Bevölkerung die ängstliche Frage auftauche: „Wird es zu einem Winterkrieg kommen?" Nach „Göteborgs Handels- und Schiffahrtszeitung" geht die allgemeine Auffassung in England dahin, daß, wenn die Anglo-Amerikaner eine neue Offensive vorhätten, diese bald kommen müsse, da es sonst zu spät sei. Derselben Auffassung ist der militärische Mitarbeiter des „Observer". „Daily Telegraph" verzeichnet die vorbildliche deutsche Soldatenmoral und „Sunday Dispatch" macht seine Leser darauf aufmerksam, daß unübersehbare Mengen von Material und Truppen auf deutscher Seite Tag und Nacht an die Front rollen.

Die schwedische Zeitung „Nya Dagligt Allehanda" gibt eine Meldung der amerikanischen Nachrichten-Agentur United Preß von der Front der 7. amerikanischen Armee wieder, in der der beispiellose Fanatismus der deutschen Soldaten besonders hervorgehoben und gesagt wird, die amerikanischen Truppen müßten sich Zoll um Zoll und Baum für Baum durchkämpfen. Die Kämpfe müßten als „höllische Kriegführung" bezeichnet werden. Amerikanische Soldaten, die das heiße Ringen in Italien mitgemacht hätten, erklärten, daß sie hier im Westen Kämpfe von bisher nie erlebter Härte bestehen müßten.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

() Berlin, 4. Oktober.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Major Adolf Eilers, Kommandeur einer rheinisch-westfälischen Regimentsgruppe, Hauptmann Fritz Schöck, Kompaniechef in einer Panzer-Abteilung, Oberleutnant d. R. Heinrich Pasold, Kompanieführer in einem württembergisch-badischen Gebirgsjägerregiment, Leutnant d. R. Josef Wittrock, Kompanieführer in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment, Unteroffizier Franz Pohl, Geschützführer in einem norddeutschen Grenadier-Regiment, auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine an Oberleutnant zur See Gert-Dietrich Schneider, Chef einer Kampffähren-Flottille, auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Oberleutnant Alois Magg, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader und an Oberfeldwebel Rein, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Japanische Truppen in Fukien gelandet

Auslandsdienst der OTZ.

EP. Tokio, 4. Oktober.

Japanische Truppen sind in der südchinesischen Küstenprovinz Fukien, nordöstlich der Propinzhauptstadt Fuchow gelandet, gibt das Kaiserlich-japanische Hauptquartier bekannt. Die amtliche Mitteilung hat folgenden Wortlaut: „Japanische Heeres- und Marineeinheiten machten in den frühen Morgenstunden des 27. September eine überraschende Landung an der Küste nördlich von Fuchow. Sie kämpfen sich gegenwärtig konzentrisch auf die Stadt vor.

Fuchow, die Hauptstadt der Provinz, zählt rund 800 000 Einwohner und ist eine sehr reiche Handelsstadt. Ihre Bewohner sind die besten Seeleute Chinas, kriegerisch und zur Auswanderung geneigt. Die Provinz Fukien spielt insofern eine besondere strategische Rolle, als sie der zu Japan gehörenden Insel Formosa gegenüberliegt. Vor einiger Zeit meldeten USA.-Zeitungen, daß mit USA.-Landungen in Südchina, wahrscheinlich in größter Nähe Formosas zu rechnen sei.

Um Wenchow, den drittgrößten Hafen Südchinas, der sich im Besitz der Japaner befindet, haben die Chinesen Kampfhandlungen eingeleitet, die die Japaner erfolgreich abgeschlagen haben.

Kurzmeldungen

() Wie der Leiter der gegenwärtig in Italien weilenden sowjetischen Abordnung Taranov auf einer im Hause der kommunistischen Partei in Rom gehaltenen Rede äußerte, hat Sowjetrußland in den ersten drei Kriegsjahren insgesamt 5,8 Millionen Wehrmachtangehörige allein an Gefallenen verloren.

() Die türkische Zeitung „Tasviri Efkiar" hatte sich in längeren Ausführungen kritisch mit der Bolschewisierung Bulgariens befaßt. Sie wurde jetzt von den türkischen Behörden auf unbestimmte Zeit verboten.

() Seit dem 7. Dezember 1941 belaufen sich die Verluste allein der Heeresluftstreitkräfte der Vereinigten Staaten auf 72 000 Tote, Vermißte und Gefangene, gab der Sender Neuyork beiläufig bekannt. 42 000 Flugzeuge seien verloren gegangen.

otz. Nach dem Verlust des großen Flugfeldes von Hengyang längs der Eisenbahnlinie Hankau—Kanton haben die Amerikaner ihre Flugstützpunkte in der chinesischen Provinz Kwansing vollständig geräumt.

Verlag und Druck NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Zweigniederlassung Emden zur Zeit Leer. Verlagsleiter: Bruno Zachgo. Hauptschriftleiter: Menno Folkerts (im Wehrdienst). Stellvertreter: Friedrich Gain. Zur Zeit gültig Anzeigen-Preisliste Nr. 21.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus ostfriesischen Sippen

otz. Der älteste männliche Einwohner in Weener, Heye Woltermann, wohnhaft Mühlenstraße, vollendet am 6. Oktober sein 94. Lebensjahr. Der Altersjubilar, der mit seinem Sohn allein den Haushalt führt, erfreut sich noch einer guten Gesundheit, nur das Gehen wird ihm schwer. Woltermann wurde 1850 in Weenermoor geboren. Er hat sich stets redlich bemüht, seine achtköpfige Familie schlecht und recht durchzubringen, was in damaliger Zeit nicht leicht war. In seinen jüngeren Jahren gehörte Woltermann zu den sogenannten Hollandgängern. Im Frühjahr schnürte er mit vielen anderen Arbeitern aus dem Reiderlande sein Bündel und zog nach Westfriesland, um dort den Sommer über mit Torfgraben, Mähen und Sichten sein Brot zu verdienen. Es waren beschwerliche Reisen, da noch keine Eisenbahn vorhanden war und die langen Wege zu Fuß zurückgelegt werden mußten. Gern erzählt der Hochbetagte noch „van olle Tieden" und dem beschwerlichen Leben in damaliger Zeit. Vier Kriege haben sich zu seinen Lebzeiten abgespielt und es ist der sehnlichste Wunsch des biederen Alten, daß er den deutschen Sieg im jetzigen Völkerringen miterlebt.

92 Jahre alt wurde am Montag Gerichtsvollzieher a. D. Friedrich Ohlthaver, Westrhauderfehn. Ohlthaver ist körperlich und geistig noch sehr rüstig, nimmt an allen Zeitgeschehnissen regen Anteil und ist von einem festen Vertrauen auf unseren Endsieg beseelt.

Am 6. Oktober kann Witwe Engelina Heikes, geborene Puls, zur Zeit Leerort, ihren 91. Geburtstag begehen. Einen Sohn verlor sie im Ersten Weltkrieg; ihr einziger Enkel, den sie groß gezogen hatte, starb in diesem Krieg den Heldentod im Osten.

Am 5. Oktober kann der frühere Landwirt Jan O. Schmidt, Glansdorf, seinen 85. Geburtstag feiern. Oltmannohm wohnt bei seinen Kindern, es geht ihm im allgemeinen noch gut, doch arbeiten kann er nicht mehr. In seinen jungen Jahren hat er mit seiner Frau, die schon einige Jahre tot ist, viel Arbeit bei den Bauern geleistet.

Punktabgabe bei Reparaturen

Die Abgabe von Reparaturstoffen ist bekanntlich auf 0,20 Quadratmeter im Vierteljahr beschränkt und muß besonders vermerkt werden. Etwas anderes ist jedoch, wenn ein Verbraucher im Rahmen der jetzt überall anlaufenden Reparaturaktion Bekleidungsstücke zur Reparatur an die Annahmestellen abgibt. Selbstverständlich soll er sich auch hierbei die notwendige Beschränkung auferlegen und nur solche Kleidungsstücke zur Reparatur geben, die er unbedingt gebraucht. Werden für die Ausführung einer derartigen Reparatur jedoch mehr als 0,20 Quadratmeter Stoff benötigt, so bestehen die für die Abgabe von Meterware zu Reparaturzwecken geltenden Beschränkungen nicht, das heißt, der Reparaturbetrieb darf und kann die Abgabe soviel er Punkte verlangen, als er für die Ausführung der Reparatur an Material benötigt. Eine Höchstabgabe von 0,20 Quadratmeter Stoff oder der dafür als Gegenwert zu rechnenden Punkte ist also nicht vorgeschrieben, und der Ablieferer eines reparaturpflichtigen Kleidungsstücks kann sich nicht etwa darauf berufen, daß im Höchstfalle nur 0,20 Quadratmeter Stoff oder die entsprechende Punktzahl aufgewendet werden dürfen.

„Haben Sie schon gehört, Frau Nachbarin . . .?"

Kampf den Schwätzern - Wer nicht schweigen kann, dient dem Feinde

□ Vor einem Postschalter treffen sich zwei Nachbarinnen. Sie sehen sich selten, seitdem beide eine Kriegsarbeit übernahmen und haben sich viel Neues zu berichten. Ueber das Ergehen im Familien- und Verwandtenkreis sprechen sie, dann aber unterbricht plötzlich die Jüngere mit betonter Wichtigkeit: „Haben Sie schon gehört, daß der gesamte Schulunterricht geschlossen werden soll, weil die Lehrkräfte für wichtige Kriegsarbeiten gebraucht werden?" — In den Augen der andern malt sich sorgenvolle Bestürzung. Erschrocken denkt sie an ihre drei schulpflichtigen Kinder. „Und die KLV.-Lager sollen auch alle aufgelöst werden, man braucht Unterkünfte für die Evakuierten!" Einen Augenblick schweigen beide, von diesen Nachrichten erschüttert. Dann faßt sich auch die Aeltere und gießt neues Oel in das Feuer. Ob die Nachbarin schon wisse, daß die Stadt X. geräumt werde. Nun ist die Jüngere ihrerseits in Schrecken, denn dort wohnt die Schwägerin und sie will es gleich dem Bruder schreiben, daß die arme Frau mit den Kindern die Stadt verlassen mußte.

Einmal begonnen, findet das Berichten kein Ende mehr. Noch auf dem Heimweg kann man sie hören: „Wissen Sie auch, daß..." Manchmal wird hinzugefügt, daß man nicht sagen könne, ob es wirklich stimmt, aber irgendetwas sei davon meist wahr, und so beladen sie sich die Herzen mit immer mehr Kummer. Die Beine werden schwer und der Weg wird lang. Schaut sie euch nur an, wie sie mit hängenden Ohren daherkommen, traurige Opfer einer geschickt angewendeten Waffe des Feindes, der sehr wohl weiß, daß solche Hiobsbotschaften tief ins Innere dringen, Unruhe und Mutlosigkeit schaffen, und die Widerstandskraft gefährlicher untergraben, als es vielleicht militärische Nachrichten vermögen, wenn sie Verluste melden.

Leider ist es Tatsache, daß der Mensch manchmal die unsinnigsten Gerüchte nicht durchschaut, wenn er sich in einer empfindlichen Gemütslage befindet oder bestimmte Sorgen ihn bedrücken. Am nächsten oder übernächsten Tage würde er vielleicht selber genug kritische Ueberlegung besitzen, um den offensichtlichen Unsinn von sich zu weisen oder um sich daran zu erinnern, wie oft schon solche Erzählungen jeder Grundlage entbehrten oder Uebertreibungen ein harmloses Vorkommnis völlig entstellten.

Das angeführte Beispiel will nicht der irrtümlichen Auffassung dienen, daß nur Frauen oder sie in besonderem Maße für Gerüchte empfänglich sind. Die Neigung, Gerüchte, auch wenn sie oder gerade wenn sie unerfreulichen Inhalts sind, aufzugreifen und tuschelnd weiterzureichen, ist leider auch Männern eigen. Dennoch bilden Frauen für diese feindliche Zersetzungstaktik in der Heimat die bessere Angriffsfläche, da ihnen die Belange des zivilen Lebens näher am Herzen liegen. Sie leben in Sorge um die Kinder und um alle übrigen Angehörigen; Fragen der Versorgung, der Unterkunft und ihrer ganzen privaten Existenz beschäftigen sie mehr als den Mann, so daß hier manchmal die geringste und unbedeutendste „Neuigkeit" genügt, um Befürchtungen und Kombinationen auszulösen.

Das angeführte Beispiel mag in seiner Uebertreibung lächerlich klingen. In Wirklichkeit aber entspricht es leider in seiner Unsinnigkeit vielen anderen Erzählungen, die durchaus geglaubt werden. Wenn die Frauen sich doch nur daran erinnern würden, wie oft sie sich schon umsonst gebangt und gesorgt haben, wie oft ihnen eine höhnische Fratze über die Schulter blickte, wenn sie Gehörtes kritiklos und leichtgläubig weitergaben, so das Gift selbst ausstreuten und sich unbewußt zwar, aber leichtfertig zum immer bereiten Werkzeug des Feindes machten.

Das Reden ist heute, wo der Feind vor keinem Mittel und auch vor keiner Verdrehung und Verleumdung zurückschreckt, keine belanglose Sache mehr. Das Wort, das das Gerücht formt, es in ein gefälliges, einschmeichelndes Gewand kleidet, ist eine gefährlich unterhöhlende Waffe. Ueberlegt das, bevor ihr etwas aussprecht, was anderen Sorge bereiten kann! Die Entschuldigung, daß man „ja nur" Gehörtes wortgetreu weitergesagt habe und den Sachverhalt nicht nachprüfen könne, gilt nicht. Hier muß sich jeder einzelne zur Abwehr von Unruhe stiftenden Berichten aufgerufen fühlen und muß schweigen lernen, wo nur noch der Gewissenlose schwätzen würde. L. R.-B.

Mehr Möglichkeiten für Heimarbeit

:: Die Verlagerung von Fertigungen der Rüstungsbetriebe, der Textil- und Bekleidungsindustrie in Heimarbeit ist in unserem Gau in diesen Wochen mit Macht vorangetrieben. Trotz bemerkenswerter Ergebnisse sind aber sowohl im Bereich der Industrie als auch in der Mobilisierung weiterer Heimarbeitsreserven noch nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft. Es können beispielsweise zur Heimarbeit noch Kräfte aus jenen Einheiten herangezogen werden, die wie die Luftschutzpolizei, Feuerlöschpolizei, die Flak u. ä. Stunden um Stunden manchmal auf ihren Einsatz warten müssen. Es ergeben sich noch mehr Möglichkeiten in den Lazaretten, Krankenanstalten und Pflegeheimen. Von ärztlicher Seite ist erklärt worden, daß man an diesen Stellen schon aus Gründen einer günstig wirkenden Arbeitstherapie Heimarbeit vergeben kann. Selbstverständlich treten dabei Schwierigkeiten organisatorischer Art auf. Sie sind für den Erfolg nicht entscheidend. Wichtiger ist, daß jeder Tag für die Steigerung unserer Produktion genützt wird.

Alarm den Luftschutzraum aufzusuchen. Auch Verdunkelungssünder sind noch immer festzustellen, die durch ihr Verhalten sich und die Gemeinschaft leichtfertig gefährden.

otz. **Guter Rat für die Hausfrau.** Die hauswirtschaftliche Beratungsstelle der NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk, die unseren Hausfrauen und denen, die es werden wollen, schon so oft guten Rat erteilt hat, legt wieder neue Kochrezepte vor. Am Donnerstag werden sie mitgeteilt und durch Kostproben sozusagen mundgerecht gemacht. Die Beratungsstelle Adolf-Hitler-Straße 65 ist an diesem Tag von 9 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr geöffnet.

otz. **Sturz vom Rad.** In der Hindenburgstraße stürzte gestern nachmittag ein junges Mädchen, anscheinend in einem Anfall von Ohnmacht, vom Rade. Hilfreiche Volksgenossen hoben die Gestürzte, die sich Gesicht und Hände verletzt hatte, auf und brachten sie in ein Geschäftshaus, wo ihr Hilfe zuteil wurde.

otz. **Fahrräder nicht an die Läden abstellen.** Fahrräder sollen nicht an den Kaufläden abgestellt werden, weil sie den Verkehr hemmen. Viele Geschäftsinhaber verbieten auch dieses Anstellen an ihren Läden. Mag man am Tage noch Verständnis für die Unsitte hegen, so ist sie unter keinen Umständen bei Dunkelheit zu dulden. Sie gefährdet die Fußgänger in erheblichem Maße, ganz abgesehen davon, daß die Räder durch Umstoßen beschädigt werden können. Aus dem Leserkreis der OTZ. wird neuerdings wieder lebhafte Klage über solches verkehrswidrige Verhalten geführt. Sollte hier nicht endlich Wandel geschaffen werden durch vernünftiges Verhalten der Radfahrer?!

otz. **Warsingsfehn.** Bezugscheine für Saatkartoffeln. Dem Gartenbauverein für Warsingsfehn und Umgegend ist die Ausstellung der Bezugscheine für Saatkartoffeln für diejenigen Einwohner übertragen worden, die nicht zu seinen Mitgliedern zählen und weniger als zwei Hektar Land besitzen. Sie müssen sich mit der roten Haushaltkarte zum Vereinsführer Kapitän a. D. Harm Weber, Warsingsfehn Nr. 292 begeben und dort angeben, wieviel Land sie bearbeiten und wieviel davon mit Kartoffeln bebaut wird. Dann bekommen sie einen Bezugschein über eine Menge von fünfzehn Kilogramm für 100 Quadratmeter Kartoffelanbaufläche, auf Grund dessen sie Saatkartoffeln kaufen können. Die Bestellungen der Vereinsmitglieder an Saatkartoffeln nimmt Vereinsleiter Weber auch entgegen. Sie bekommen 20 Kilogramm für je 100 Quadratmeter Kartoffelanbaufläche, brauchen aber keinen Bezugschein. Für sie besorgt der Verein die Kartoffeln.

Leer

otz. **Alarm!** Also ist Gefahr im Verzug. Daran aber wollen anscheinend manche Volksgenossen in Leer noch nicht so recht glauben. Man sieht zahlreiche Leute, vor allem Frauen, die sich unbekümmert auf den Straßen und vor den Haustüren aufhalten, nicht zuletzt Mütter mit Kleinkindern auf den Armen. Ein derartiges luftschutzwidriges Verhalten ist geradezu skandalös. Muß es erst dahin kommen, daß hier, wie anderwärts die Säumigen durch Strafen an ihre Pflicht erinnert werden, oder durch Schaden klug werden, falls ihnen nichts Schlimmeres geschieht? Jeder ist verpflichtet, bei

Weener

otz. **Pferdeschätzungen im Reiderland.** Von der Kreisbauernschaft Leer werden am Donnerstag in folgenden Ortschaften des Reiderlandes wieder Pferdeschätzungen durchgeführt: in Jemgum, Midlum, Nendorp, Ditzum, Ditzumerverlaat, Bunderhee, Bunde, Boen, Tichelwarf, Stapelmoor, Weener und Bingum. In den benachbarten Orten jenseits der Ems sind für den 10. Oktober Schätzungstermine in folgenden Orten anberaumt: Ihrhove, Steenfelde, Völlen, Mitling-Mark, Hilkenborg, Driever und Esklum. Sämtliche für den Ausgleich beschlagnahmten Pferde sind in diesen Terminen vorzuführen, nicht anwesende Pferde sind in Leer zur Schätzung vorzustellen.

otz. **Jemgum.** Haltet die Wasserläufe in Ordnung. Die Pflichtigen werden darauf hingewiesen, daß das Reinigen der Zugschlöte in der Jemgum-Midlumer Sielacht bis zum 20. Oktober zu erfolgen hat. Etwa vorgefundene Mängel werden auf Kosten der Säumigen beseitigt.

Rundblick über Ostfriesland

Großfeuer durch Brandstiftung

otz. In der Nacht vom Montag zum Dienstag brach in Pilsum auf dem Erbhof des Bauern Rersenius kurz nach 22 Uhr ein Feuer aus, das binnen kurzem ein großes Ausmaß annahm. Dank dem schnellen Eingreifen der Pilsumer Freiwilligen Feuerwehr, die in wenigen Minuten auf dem Brandplatz erschien und sofort mit allen Mitteln den Brandherd bekämpfte, konnte das Feuer von den Nachbarhöfen ferngehalten werden. Als kurz darauf die Freiwilligen Feuerwehren von Greetsiel und Manslagt eintrafen, konnte das Hauptfeuer nach mehrstündiger Arbeit zurückgedrängt werden. Ebenfalls konnte durch tatkräftiges Abschirmen des Feuers das Wohnhaus gerettet werden. Den Flammen fielen Futtervorräte und mehrere Stück Vieh zum Opfer. Die Ursache des Brandes liegt in einer Brandstiftung durch eine Polin, die flüchtig ist.

otz. **Norden.** 6000 Felle. Jetzt, wo die Wintermonate vor der Tür stehen, fallen in erhöhtem Maße auch wieder Kaninchen-, Hasen-, Iltis- und andere Felle an, besonders aber Kaninchenfelle, da die meisten Kaninchen jetzt geschlachtet werden. Damit unsere Soldaten nicht zu frieren brauchen und auch im Winter ihren schweren Dienst versehen können, darf kein Fell verloren gehen. Alle Felle müssen darum in frischem Zustande, damit sie ihren Wert behalten, abgeliefert werden. Allein in der Stadt Norden wurden im letzten Jahre 6000 Felle der verschiedensten Fellträger zur Ablieferung gebracht; dieselbe Zahl wurde außerdem im Kreise Norden erreicht. Wieviele Handschuhe, Brustschützer und wieviele Fliegerkombinationen damit auswattiert werden konnten, kann sich jeder selbst ausrechnen.

Unter dem Hoheitsadler

Leer. Fähnlein 3/381. Leer-Leda. Heute 15 Uhr gesamtes Fähnlein in Uebergangsuniform beim Heim. Jungzug 1: Jungenschaft 1 und 2 mit Fußballzeug. Jungenschaft 3 (Saul) Schießen. Jungzug 2: Jungenschaft 1, (Tammen) Schießen. Jungenschaft 2, 3, 4 und Jungzug 3 mit Fußballzeug. — **Standort Veenhusen 27/81.** Heute 20 Uhr im HJ.-Heim wichtige Besprechung. Alle HJ.- und DJ.-Führer haben teilzunehmen. — **Mädelgruppe 1/381.** Heute 20 Uhr Heim. — **Jungmädelgruppe 1/381.** Heute 15 Uhr beim Heim. — **Jungmädelgruppe 3. Schaften 6 und 7.** Heute 14.30 Uhr beim Heim.

Es wird verdunkelt von 18 bis 6 Uhr

Die Parlamentarier von Michelstedt

HISTORISCH-HUMORISTISCHER ROMAN AUS JÜNGSTER VERGANGENHEIT · VON HELMUT LORENZ

61) „Bestraft?!"

„. . . mit Recht bes—traft, daß ich alter Ein—pänner mir einbildete, Fräulein Edith gehe mit mir eine Vers—tandesehe ein. S—türmische Jugend ist s—tärker."

„Herr Oldenbrook!" flehte Edith.

Er hob leise die Hand:

„Ein s—tolzes, s—tattliches Mädchen führen Sie heim, Herr Hartroth . . . S—tets und s—tändig müssen Sie es auf Händen tragen."

„Sie sollen sich nun einmal erholen, Herr Oldenbrook. Ich weiß, wie Sie in den letzten Monaten gearbeitet haben!"

„Liebes, gnädiges Fräulein! Wenn es mit der Firma besser s—tünde, aber . . . na, Sie wissen ja . . . Der Export s—teht s—till, und wenn auch Herr S—perk jetzt sicher vers—tändiger wird, es gibt viel Arbeit!"

„Haben denn die Gebrüder Gonzales aus Valparaiso noch immer nicht geantwortet?" fragte Edith.

Oldenbrook schüttelte den Kopf.

„Auch aus Iquiqué keine Post von Rodrigez & Co.?"

Wieder hoffnungsloses Kopfschütteln.

„Was redet ihr da?" fragte Robert, „ich verstehe immer Gonzales, Valparaiso, und Rodrigez, Iquiqué?"

„Freilich, die meinen wir, Robert!"

„Aber die kenne ich doch, die beiden Firmen . . . wie meine Westentasche. Große Importhäuser, was?"

„S—timmt!" Oldenbrook blickte erstaunt auf.

„Und die wollen Ihnen nichts abkaufen?"

„Wir s—tehen seit Monaten in Korres—pondenz."

Robert zog ein Notizbuch hervor und schraubte am Füllfederhalter:

„Also, Herr Oldenbrook! . . . Nur fünf Prozent Provision für mich, weil Sie es sind . . . Was soll ich für Sperk & Co. verkaufen?"

„Sie wollen?!"

„Ich vertreibe Ihnen das ganze Lager! Also bitte!"

Oldenbrook sah jetzt, daß Robert nicht scherzte und begann:

„Das wären fünfundzwanzig neuartige Mähmaschinen, acht ganz moderne Motordampfpflüge, dreißig Drillmaschinen, zwanzig Motortraktoren."

„Das ist alles?" fragte Robert und sah auf.

„Selbstvers—tändlich auch noch viele Ackergerätschaften. Wir sind durchaus leistungsfähig."

„Auch das drehe ich denen bestimmt an! Weitere Waren werden auf Abruf verkauft! Morgen reden wir über die Preise! Und wenn wir wirklich etwas nicht loswerden, verkaufen wir das auf unserer Hochzeitsreise. Nicht war, Edith?"

* * *

Die drei kehrten an den Tisch zurück. Noch immer blickte Frau Renate traurig zu Vera hinüber. Der Major war diesem Blick schon lange gefolgt . . . Jetzt schlug er ans Glas:

„Für Michelstedt hat der heutige Tag nichts Gutes gebracht. Aber wir, die beiden Familien, verdanken dem Unheil großes Glück. Ohne deinen Gerhard, lieber Paul, hätten wir feindlichen Brüder uns niemals gefunden, ohne ihn hätten wir nicht unsere Brautpaare hier am Tisch, ohne ihn wäre der Tod zwischen uns getreten."

Alle nickten ernst vor sich hin . . . Sperk reckte sich . . . Frau Renate blickte weiter durch ihr Lorgnon auf Gerhard, der verlegen den Fuß seines Glases drehte.

„Und darum soll dem Retter nunmehr sein Lohn werden. Du, lieber Gerhard, hast heute bei mir um unsere Vera angehalten . . ."

Frau Renate saß plötzlich mit offenem Munde da, Vera war über und über rot geworden, Gerhard hob den verbundenen Kopf und wollte offenbar etwas erwidern.

„. . . nun ich weiß, daß du in Treue unentwegt an deiner Jugendliebe gehangen hast. . ."

Paul Sperk zwinkerte gerührt mit den Augen und nahm einen tiefen Schluck. Inge und Edith lächelten sich verstohlen zu. Um so ernster saß Vera da, um so verwirrter Gerhard.

„. . . Treue muß vergolten werden . . . darum, lieber Gerhard, nimm dir unsere Vera!"

Alles sah auf die beiden. Aber die rührten sich nicht.

Schließlich stand Gerhard auf und reichte Vera zaghaft die Hand. Edith und Inge nickten ihm ermutigend zu. . .

„Aber so nimm ihn dir doch, Kind!" rief Frau Renate nervös, „sei doch nicht so entsetzlich schwerfällig!"

Da endlich breitete Vera die Arme aus und schlang sie unter dem Jubel aller um Gerhard . . .

„Das war eine schwere Geburt!" sagte Sperk autamtend.

„Hoffentlich sind die späteren leichter!" flüsterte der Major. „Prosit, Paul!"

„Prosit, Detlef!" raunte Sperk und lachte lustige Tränen.

* * *

Plötzlich trat der Sanitätsrat ein, gefolgt von einem fremden Herrn. In freudigster Erregung vergaß er, seine Glückwünsche anzubringen.

„Hab' ich es nicht gesagt? . . . Hab' ich es nicht immer gesagt?!" rief er, „niemand hat mir recht glauben wollen! Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande! Ausgelacht hat man mich! Wollen Sie jetzt auch noch lachen?!"

„Aber Herr Sanitätsrat," beruhigte Robert, „erstens weiß niemand, was Sie „stets gesagt haben", zweitens lacht Sie niemand aus!"

Der Arzt hörte nicht.

„Aber hier, hier steht mein Zeuge! Der Herr Professor Dr. Martin vom Staatlichen Laboratorium in Berlin!"

Der Professor aus Berlin lächelte verbindlich.

„Kommen Sie mit hinüber . . . alle kommen Sie mit! Sie werden staunen! Staunen werden Sie!"

Der Sanitätsrat rief es und ging, lebhaft mit dem Stocke fuchtelnd, in den Hauptkeller.

Er stellte sich auf einen Stuhl, umdrängt von Parlamentarieren, Feuerwehrleuten und Michelstedter Bürgern:

„Einen Augenblick Ruhe! Was ich schon immer vermutete, meine Damen und Herren, was mir keiner glauben wollte, jetzt endlich ist es Tatsache geworden!"

Der Sanitätsrat genoß die bis zur Unerträglichkeit gesteigerte Spannung.

„Weiter, weiter!"

„Also . . . die versiegte Cyriacus-Quelle, das sagenumwobene, heilkräftige Wasser . . . es springt wieder . . ."

„Weiter haben Sie uns nichts zu sagen?!"

„Wissen Sie, wo es springt? Wissen Sie das überhaupt?!"

„Interessiert uns nicht, das Wasser! Wein her!"

„. . . im Parke des Schlosses springt der Quell . . . auf einem städtischen Grundstücke!"

(Schluß folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Leuchtendes Beispiel des Opfermutes

Brest funkte: Heil dem Vaterland! Heil Adolf Hitler!

otz. PK. Der Heldenkampf der Festung Brest ist zu einem leuchtenden Beispiel des Opfermutes und Einsatzwillens deutscher Soldaten geworden. Ohne Unterschied der Waffenzugehörigkeit haben die Kämpfer von Brest — Fallschirmjäger, Grenadiere, Soldaten der Kriegsmarine und der Luftwaffe — so gestritten und gefochten, wie es das deutsche Volk und die Welt von deutschen Soldaten erwartet.

Zur Uebermittlung seiner Meldungen standen den General Ramcke eine Marinefunkstelle und die Ln-Funkstelle eines Seenotbereichskommandos zur Verfügung. Diese Ln-Funkstelle wurde von einem Oldenburger Oberfeldwebel geführt, der den Befehl über vierzehn Unteroffiziere und vierzehn Mann hatte. In vorsorglicher Arbeit hatten sich die Luftnachrichter einen eigenen Bunker mit einer drei Meter dicken Beton-Decke errichtet, in dem sie ihre kostbaren Geräte unterbrachten und den sie zur Rundumverteidigung ausgebaut hatten. Wie alle anderen Anlagen der Festung und des Hafens Brest lag auch der Ln-Bunker von Anfang an unter dem ständigen Granatfeuer und den nicht abreißenden Flächenwürfen des unter rücksichtslosem Einsatz seines Materials angreifenden Gegners. Die oft in nächster Nähe einschlagenden Granaten und Bomben erschütterten die sensiblen Geräte manchmal so, daß derartige Verbindungen brachen oder sogar Röhren ausfielen. Den hervorragenden Nachrichtensoldaten gelang es aber immer wieder, die Funkanlagen sende- und empfangsklar zu machen, so daß mit geringen Ausnahmen eine tadellose Verbindung zwischen dem eingeschlossenen Brest und den deutschen Dienststellen vorhanden war.

Die Tätigkeit der Luftnachrichter war schwer und aufreibend, da General Ramcke die rückliegenden Stellen stets über die Lage auf dem Laufenden hielt. Zu der rein sachlichen Arbeit kam die ständige Kampfbereitschaft der Bunkerbesatzung. Dem Feind war es im Laufe der Zeit gelungen, seine Angriffsspitzen bis in die Nähe des Bunkers vorzutreiben, so daß die Ln-Männer bald zur Verteidigung mit der Waffe gezwungen waren, wollten sie den Funkbetrieb aufrecht erhalten. Daß ihnen das bis zum letztmöglichen Augenblick gelang, zeugt von der hervorragenden Tapferkeit aller Männer.

Die letzten Funksprüche, die von den Empfangsgeräten eines Luftwaffenkommandos aufgenommen werden konnten, lassen in soldatischer Nüchternheit und trotzdem — oder gerade deshalb — dramatisch Kampf und Arbeit der Ln-Soldaten von Brest vor uns erstehen. Am 13. September sendet Brest: „Alles bereit zur Zerstörung! Wir grüßen Euch! Heil dem Vaterland! Heil Adolf Hitler!" Der Oberbefehlshaber antwortet: „Kameraden, wir erleben euer heldenhaftes Kämpfen mit und stehen im Geist an eurer Seite. Heil dem Vaterland! Heil Adolf Hitler!"

Der Feind war inzwischen so nahe an den Bunker herangekommen, daß sich der Oberfeldwebel zur sofortigen Vernichtung aller Schlüsselmittel entschließen mußte. Die Ln-Funkstelle Brest sandte also von da an offen. Der Inhalt der Funksprüche wird trotzdem aus begreiflichen Gründen nur sinngemäß weitergegeben: Brest sendet am 14. September: „Können wahrscheinlich noch einige Zeit widerstehen." Brest empfängt: „Eisernes Kreuz 2. an genannte Soldaten verliehen." Brest empfängt: „An Unteroffizier K. N.: Wünschen Glück zur Geburt gesunden Jungen. Frau und Kind wohlauf." Brest sendet: „Gegen Bunker harte Angriffe. Gegner an Anlage herangekommen." Brest sendet: „Halten Betrieb mit Ersatzstrom aufrecht." Brest sendet: „Uffz. J. für das Vaterland gefallen."

Dann schweigt der Bunker. Es ist anzunehmen, daß der Sender wieder ausgefallen ist. Die Verbindung mit Brest wird nur noch durch die Marinefunkstelle aufrecht erhalten. Der Sender des Luftwaffenkommandos ruft ununterbrochen die Ln-Kameraden von Brest. Allmählich kommen wieder einige Sprüche durch, zum Teil aber so verstümmelt, daß die Entzifferung unmöglich ist. Die verständlichen Sprüche ergeben kurze Lagemeldungen, die die Härte des Kampfes ahnen lassen. Am 16. September 9 Uhr vormittags schweigt die Luftnachrichtenstelle der Festung Brest endgültig.

Aus der Nennung der Luftnachrichtensoldaten in den letzten Meldungen General Ramckes, die über die Marine zum Luftwaffenkommando gelangen, geht hervor, daß sie nach der wahrscheinlichen Zerstörung ihres Bunkers mit der Waffe in der Hand zum Kampf angetreten sind. General Ramcke trägt die Brillanten auch zu ihrem Ruhm.

Kriegsberichter Erhardt Eckert.

Gefängnis für verbotenes Rauchen

Daß man sich nicht ungestraft über strenges Rauchverbot hinwegsetzt, mußte ein Einwohner aus Clausthal-Zellerfeld im Harz erfahren, der in seinem Betrieb in der Nähe leicht entzündbarer Stoffe trotz Verbot geraucht und damit das Leben und die Sicherheit seiner Kameraden leichtsinnig in Gefahr gebracht hatte. Das Amtsgericht Osterode verurteilte ihn trotz bisheriger Unbescholtenheit deswegen zu vier Monaten Gefängnis.

Vor 275 Jahren starb Rembrandt

Das, was uns an Rembrandts Schaffen so unmittelbar ergreift, ist die Persönlichkeit, die zu uns spricht: Rembrandt, der Mensch. — Seine Bilder sind Bekenntnisse, sein Gesamtwerk ist die Geschichte seines Lebens. Nicht nur aus seinen verschiedenen Selbstbildnissen, sondern durch alle Porträts, die er geschaffen hat, hindurch, blickt sein Eigenes uns an. Andere Gemälde zeigen uns seine Umwelt, die Menschen, die Sitten, die Lebensformen, den Charakter seiner Zeit. Dabei ist der Geist, der seine Arbeiten erfüllt, die zunächst realistisch erscheinende Einsicht in die Umweltdinge, uns in besonderer Weise wesensverwandt. So erscheint er uns Nordeuropäern fast zeitlos, zumal wenn in seinen späteren Werken die glänzende Farbenpracht, Ungeduld und Vehemenz seiner Jugend in die braunen Goldtöne der späteren Schaffensperiode überströmt, und er in seiner „Helldunkelmalerei" zum Erforscher der Geheimnisse des Lichtes in der Malkunst wird.

Damit notwendig — man ist versucht zu sagen: schicksalhaft — verbunden, ist die Zurückhaltung, die Rembrandt bei der Wahl seiner Malmotive zeigt. Der Gegenstand als solcher ist fast gleichgültig für ihn, wichtig nur — wie er im Bilde die Beziehungen zwischen Lichtquelle und Lichteffekten in der Farbe Bedeutung gewinnt. Eine längere Betrachtung, vor allem der „Nachtwache" — aber auch mancher Porträts, wie das des „Mannes mit dem Goldhelm" — ergibt, daß der „Realist" Rembrandt uns allmählich, wie eine Art Magier oder Mystiker, vieler Geheimnisse voll erscheint. Und zwar eben durch die Offenbarung merkwürdiger malerischer Erlebnisse der Lichtwirkungen mittels der Komposition und mittels des Kolorits. Rembrandts „hellseherische" Begabung, alles ans Licht zu bringen, an ein Licht, das meist gedämpft oder gebrochen, verdeckt oder sich mit den Schatten und Tiefen messend, aus dem nordländischen, niederländischen Himmel stammt, diffus eindringt und dann sich sammelnd jäh Gesichter, Hände, Gewänder, endlich das Innere eines Raumes ordnet und regiert, hat vor allem eben in der „Nachtwache" seinen Höhepunkt erreicht.

Rembrandt scheint durch sein Leben hingegangen zu sein wie durch eine Flucht von Begegnungen, die er — nach dem Urgesetz aller malerischen und zeichnerischen Wirksamkeit — nachbilden mußte, um sie zu bannen: Gesichter, Gestalten, Gegenstände, auf die der Himmel oder eine Laterne Licht wirft. Er malt, wie er sie vorfindet, den heiteren und den dumpferen, schwerfälligeren Typ der niederländischen Frau, indem er in der glücklicheren Hälfte seines Lebens Saskia wiederholt (das bekannteste ist das im Dresdner Zwinger befindliche Bild „Rembrandt mit Saskia"), später die Hendrikje Stoffels als sein Modell wählt. In der „Geißelung Christi" und anderen Gemälden aus Rembrandts reifster Zeit erscheint dieser größte Meister der niederländischen, der germanischen Malerei überhaupt, ganz als der Wissende um ein Geheimnisvoll-Hintergründiges in der Kunst, das wie eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens überhaupt ist. Darunter auch seines eigenen, in das er 1606 eintrat, und aus dem er — nach dem Tode seiner zweiten Frau völlig vereinsamt — wie es das Schicksal der meisten Künstler des Nordens: in tiefster Armut — nach zweiundsechzig Jahren wieder schied.

Man weiß einiges, aber nicht so sehr viel über Rembrandts Lebensumstände. Seine eigentliche Biographie besteht nicht in den äußeren Daten, sie ist in seinen Werken. Vor seinem Tode wurde fast das ganze Eigentum des tief in Schulden geratenen alten Rembrandt verauktioniert. Am 4. Oktober 1669 starb er. Man begrub ihn in Amsterdam, das nicht sehr weit von seinem Geburtsort Leyden entfernt liegt. Der Nachlaß ging zunächst in alle Winde; später stritten sich die fürstlichen Kunstsammler an den Höfen von Paris, Dresden, Wien, Petersburg um Rembrandts Schaffen. Aus der Vergessenheit tauchten immer neue „Rembrandts" auf, wurden geprüft, begutachtet, katalogisiert und die Welt begann, ihn zu entdecken und zu rühmen. Manches ging verloren. Immerhin sollen gegen 500 Oelgemälde, 275 Radierungen und 1500 Handzeichnungen Rembrandts bis zu Anfang dieses Krieges vorhanden gewesen sein. Rudolf Adrian Dietrich.

Ruhrkumpel opfern weiter vorbildlich

Die Mehrheit der Ruhrkumpel zeigt nicht nur vorbildliche Arbeitsleistung — wir erinnern daran, daß der Bergmann schon seit Jahren 29 oder 30 Schichten im Monat verfährt und daß er vor zwei Jahren auch an seinem einzigen freien Sonntag noch eine zusätzliche Panzerschicht verfuhr — sondern er opfert auch in einer vorbildlichen Art. Das bewies das Ergebnis der letzten Straßensammlung für das nunmehr abgeschlossene Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz in Essen. Es wurde die stattliche Summe von rund 633 000 Reichsmark gesammelt, die trotz verminderter Einwohnerzahl die gleiche Sammlung des Vorjahres um 76 vom Hundert übersteigt. Dieser Prozentsatz liegt weit über dem Reichsdurchschnitt.

Schwerkriegsverletzter auf der Schneekoppe

Zu welch außergewöhnlichen Leistungen Kriegsversehrte befähigt sind, wenn sie den nötigen Lebens- und Leistungswillen aufbringen, konnte dieser Tage der Wirt der Koppenbaude auf der Schneekoppe in Rübezahls Reich erleben. Er hatte den Kriegsversehrten Franz Richter aus Berlin zu Gast, dem beide Unterschenkel amputiert werden mußten, und der von Krummhübel aus in dreistündigem Marsch durch den Melzergrund den Koppenkegel erklettert hatte.

Bergbäuerin leistet Vorbildliches

Eine vorbildliche Leistung vollbrachte eine Bergbäuerin im Hinteren Lölling-Graben (Kärnten), die zusammen mit einem Arbeiter 25 Festmeter Holz geschlagen hat, neben der Pflege für ihren seit langem arbeitsunfähigen Mann, ihren sechs Kindern und die Haus- und Landwirtschaft!

Männer und Frauen der Deutschen Reichsbahn

7. DIE GEPÄCKSCHAFFNERIN

Die Frau mit dem „richtigen Schwung"!

„Die hat den Bogen raus" – so heißt es immer, wenn Maria Schäuffele aus Eßlingen den hoch beladenen Elektrokarren mit seinen beiden Anhängern durch das Gedränge des Bahnsteigs führt, wenn sie „ihren Zug" mit genau bemessenem Schwung genau an der richtigen Stelle vorfährt. Ruhig und sicher bedient sie die Schalthebel, gibt Signal oder warnt durch einen Zuruf – immer mit einem frischen Lächeln und doch voll gespannter Aufmerksamkeit. Unsere ganze Hochachtung gehört dieser Frau, wie allen, die im Kriegseinsatz bei der Deutschen Reichsbahn stehen.

★ Auch für Dich hat die Deutsche Reichsbahn den richtigen Platz, wenn Du noch nicht kriegswichtig arbeitest! Komm zu uns! Meldung für den Einsatz über das zuständige Arbeitsamt.

Räder müssen rollen für den Sieg!

Harm Onken

ff-Oberschaft., Wachtm. d. Schutzpol., uns. heißgeliebt. Sohn u. Bruder, fand am 13. 8. im blühend. Alter v. 25 J. d. Heldentod. In tiefem Herzeleid: **Frau Maria Onken,** geb. Kuzera, **Familien Friede Onken** und **Kuzera.** Gedenkfeier 8. 10., Kirche Holtrop.

Hinrich Camp

Obergefr. i. e. Gren.-Regt., mein herzensguter Mann, unser treusorg. Vater, fand i. Alter v. 31 J. am 18. 8. im Osten den Heldentod. In tiefem Schmerz: **Frau Janna Camp,** geb. Endelmann, **Marga, Enno, Johanne** und **Helga. Familien Wwe. J. Camp** und **Hinrich Endelmann.** Gedächtnisfeier 15. 10., 10.30 Uhr, Kirche Münkeboe. **Münkeboe,** 29. 9. 44.

Johann Harders

Gefreiter i. e. Pz.-Gren.-Batl., Inh. d. EK. 2. Kl. u. d. Verw.-Abz., unser einziges heißgeliebtes Kind, fand am 20. 8. im Osten im blüh. Alter v. 19 J. in treuer Pflichterfüllung den Heldentod. In tiefem Weh: **Nit Harders u. Frau,** geb. Strenge, u. Angeh. Gedächtnisfeier 15. 10., 14 Uhr, Kirche Großwolde. **Großwolde,** 30. 9. 44.

Wilhelm Brandes

Matr.-Hauptgefr., mein herzensguter Mann und Vater, fiel im Osten im Alter von 32 J. In unsagbarem Schmerz: **Trautchen Brandes,** geb. Lösbrock, Töchterchen **Etti, Fam. Reinhard Brandes** u. Angeh. Gedenkfeier 8. 10., 10 Uhr, Kirche Holtrop. **Akelsberg,** 2. 10. 44.

Wilhelm Meyer

Arb.-Mann, unser herzensguter Sohn u. Bruder, starb am 11. 9. im 18. Lebensj. im Westen den Heldentod. In tiefem Schmerz: **Willm Meyer u. Frau,** geb. Mennen, Geschwister u. Angeh. Gedächtnisfeier 8. 10., Kirche Westerholt. **Eversmeer,** 1. 10. 44.

Johann Ihnken

Fallschirm-Jäger, unser lb. Sohn u. Bruder, ließ am 8. 8. im Westen im Alter von 18 J. sein junges Leben. In tiefer Trauer: **Gerhard Ihnken u. Frau** Gerhardine, geb. Bohlen, sowie Geschwister. Trauerfeier 8. 10., luth. Kirche Aurich. **Georgsfeld,** 2. 10. 44.

Ottje Franzen

Obergefr. i. e. Art.-Regt. starb am 24. 7. im Osten den Heldentod für Großdeutschland. In tiefer Trauer: **J. Franzen u. Frau** Jantje, geb. Höfis, Geschwister, **Gesine Wilken** als Braut. **Groß-Oldendorf,** 2. 10. 44.

Trauerfeier für uns. gefall. lb. Sohn, Feldw. Hans Schmidt, Sonntag, 8. 10., 14.30 Uhr, Kirche Remels. **Familie Ludwig Schmidt.**

Helmuth Jorjan

Marine-Obergefr., geb. 7. 11. 19, unser lieber Sohn, mein guter Bruder, starb im August 44 den Heldentod. In tiefer Trauer: **Johs. Janssen und Frau** Elsa, geb. Tews, verw. Jorjan, **Wolfgang** sowie Ang. Gedächtnisfeier Sonntag, 15. 10., 10 Uhr, Lutherkirche. **Leer,** Contrebbersweg 30.

Georg Baumann

Bauunternehmer, Obergefr. i. e. Gren.-Reg., Inh. des Inf.-Sturmabz., mein herzensguter Mann, uns. lieber Vater, starb im Osten wie seine beiden Brüder u. Schwäger am 21. 7. i. Alter von 34 J. den Heldentod. In tiefer Trauer: **Frau Hermine Baumann,** geb. Brakenhoff, **Klara** u. **Alma, Familien B. Baumann** u. **H. Brakenhoff.** Gedächtnisfeier 15. 10., 14 Uhr, Kirche Hesel-Land. **Brinkum,** 2. 10. 44.

Hinrich Schiller

Obergefr., Inh. des EK. 2. u. 1. Kl., Inf.-Sturmabz., d. Ostmedaille u. d. sib. Verw.-Abz., mein innigstgeliebter Mann u. treusorg. Vater, fiel am 18. 8. im Osten im Alter von 32 J. In stiller, tiefer Trauer: **Frau Geske Schiller,** geb. Suthoff, u. Töchterchen, **Fam. Schiller.** Gedächtnisfeier 15. 10., 9.30 Uhr, Baptistentirche Leer. **Critzum,** 2. 10. 44.

Dietrich Gehrke

Feldw., Inh. mehr. Auszeichn., mein lb. Bruder u. lb. Bräutigam, ließ am 25. 6. im Osten sein junges Leben im Alter v. 25 J. Er folgte seinem lb. Bruder nach 4 J. in die Ewigkeit. In stiller Trauer: **Friedrich Gehrke,** z. Z. im Osten, **u. Frau** Elfriede, geb. Krüger, **Linchen Oetting** als Braut. **Landesbergen,** Kr. Nienburg, St.-Heide.

Gerhard Bleß

Bauingenieur, Feldw. i. e. Pion.-Batl., Inh. d. EK. 2. u. 1. Kl. u. a. Auszeichn., mein herzensguter Mann, unser lb. Sohn, fiel am 25. 8. in vorbildl. Tapferkeit u. Treue für Führer u. Vaterland im Alter v. 30. J. In unsagbarem Schmerz: **Frieda Bleß,** geb. Ritscher, **Familie A. Bleß** u. Angeh. **Hamburg,** Altenwerder, 20. 9. 44.

Trauerfeier für meinen geliebten Mann, Gefr. Harm Bloempott, Sonntag, 8. 10., 10 Uhr, Kirche Loquard. **Frau Ada Bloempott,** Loquard.

Gedächtnisfeier für meinen lb. gefallenen Mann, Feldw. Hinrich Folken, Sonntag, 8. 10., 10.30 Uhr, Kirche Marienhafe. **Frau Else Folken,** Osteruppgant.

Trauerfeier f. uns. lb. Sohn, ff-Rottf. Ernst Schmiedele, Steenfelde, am 8. 10., 10 Uhr, Kirche Steenfelde.

Frau Maria Rüst, geb. Meyer

72 J., uns. lb. Mutter, ist sanft entschlafen. In stiller Trauer: **Hermann Rüst u. Frau** Elsje, geb. Feeken, Geschwister u. Ang. Beerdigung Donnerstag, 5. 10. 16.30 Uhr, Kirche Wolthusen. **Emden,** 3. 10. 44.

Drees Keiser

Leistungsprüfer, mein lb. Mann, unser treusorg. Vater, entschlief nach kurzer Krankheit im 76. Lebensj. Er folgte s. drei gefallenen Söhnen in die Ewigkeit. In tiefer Trauer: **Frau Harmine Keiser,** geb. Alberts, Kinder u. Ang. Beerdigung Donnerstag, 5. 10., 14.30 Uhr. **Manslagt,** 1. 10. 44.

Frau Adele Schröder,

geb. Schipper,

uns. geliebte Mutter, nahm der Herr zu sich. **Ella Ippen,** geb. Schröder, **Georg Ippen.** Trauerfeier Donnerstag, 5. 10., 15 Uhr, Kirche Hage. **Hagermarsch,** 2. 10. 44.

Elisabeth de Buhr, geb. Löschen

meine lb. Frau, uns. treusorg. Mutter, entschlief sanft im 46. Lebensj. In tiefem, unsagb. Schmerz: **Gerd de Buhr,** z. Z. Soldat, **Meta** u. **Feka,** sowie **Familien Löschen, de Buhr.** Beerdigung 6. 10., 12 Uhr, vom Sterbehause. **Victorbur,** 2. 10. 44.

Anni und Johann Päben

uns. lb. beiden Kinder, sind im Alter v. 7 u. 11 J. durch den Tod plötzlich von uns gerissen worden. In tiefem Schmerz: **Frau Engeline Päben,** geb. Meints, Kinder **Elisabeth** u. **Gerda,** sowie Ang. **Plaggenburg,** 2. 10. 44.

Danksagungen

Für die liebevolle Anteilnahme anläßlich des Todes ihres lieben Angehörigen danken recht herzlich:

Frau Theda Menke, geb. Janßen, nebst Sohn und Angehörige, Emden, Graf-Enno-Str. 2 a.
Wilhelm Meyer, Kinder ung Angeh., Widdelswehr.
Casjen Reints u. Frau sowie Angeh., Emden, Freiligrathstr. 16.
Frau F. Wilken und Kinder, Emden, Boltentorstr. 46.
Familie Gerhard Weijels, Neermoor, Kirchstr 32.
Frau Bekka Hesse und Ang., Detern.
Familie Dute Berends u. Angehörige, Ammersum.
Frau Anna Mennenga, geb. Below, Kinder und Ang. Leer, Heisfelder Straße 141.

Amtliche Bekanntmachungen

Nach Anordnung der Reichsstelle industrielle Fette u. Waschmittel wird die Gültigkeit der **Bezugsmarken für Seifenerzeugnisse,** die das Verfallsdatum vom 30. Sept. 1944 tragen, bis z. 31. März 1945 verlängert. Landeswirtschaftsamt Weser-Ems. J. V.: gez. Wöhrl.

Stadt Emden. Meldung d. männlich. deutsch. Volkszugehörigen d. Jahrg. 1928. Die männl. deutsch. Volkszugehörigen aus d. Elsaß, aus Lothringen, Luxemburg, d. Untersteiermark u. d. besetzten Gebieten Kärntens u. Krains obig. Jahrg. haben sich sof. bei d. polizeil. Meldebehörde (Emsschule, Zi. 7b) währ. d. übl. Dienststund. zu melden. Vorhand. Ausweispapiere, z. B. Geburtsurkunde, sind mitzubringen. Emden, 4. 10. 44. Der Oberbürgermeister als Kreispolizeibehörde.

Stadt Leer. Die Ernährungs- u. Wirtschaftsabt. ist v. 4. bis einschl. 6. 10. für jegl. Verkehr geschlossen. Kaufleute und Urlauber werd. an. gen. Tagen v. 10—12 Uhr abgefertigt. Der Bürgermeister.

Stadt Leer. Blinde Kinder v. 4½ sowie taubstumme u. geistesschwache Kinder v. 5½ J. sind v. 9. 10.—16. 10. 44. im Rathaus, Zimmer 16, von 9—13 Uhr, anzumelden. Leer, 2. 10. 44. Der Bürgermeister. Städtisches Schulamt.

Stadtkasse Leer. Fälligkeitstermine. Im Okt. sind zu zahlen bis zum **10. 10.:** Schulgelder f. d. Mon. Okt. Oberschule f. Mädchen, Handelsschule, Haushaltungsschule; **10. 10.:** Erbhauzinsen, Hauszinssteuer-Hypothekenzinsen u. sonst. Zinsen. Ueberweisungen können erfolg. auf uns. Konten: Reichsbank-GirokontoLeer, Kreis- und Stadtsparkasse Leer, Postscheckkonto Hannover 10820. Bei allen Ueberweis. bitten wir unbedingt anzugeben: 1. die genaue Anschrift des Steuerpflichtigen, 2. die Steuerart, 3. die auf den Steuerbescheiden angegebene Steuernummer. Leer, 2. 10. 44. Die Stadtkasse.

Gemeinde Oldersum. Die unter Schau stehend. Wasserläufe sind bis z. 15. 10. 44 ordnungsmäßig zu reinigen. Nicht in Ordnung Befundenes wird d. Schauamt gemeldet. Oldersum, 2. 10. 44. Der Bürgermeister.

Gemeinde Sandhorst. Lebensmittelkarten-Ausgabe Freitag, 6. 10., v. 14—18 Uhr, i. d. Schule. Bisherige Reihenfolge. Der Bürgermeister.

Amtliches

Gemeinde Wirdum. Die Schau der Zugschlöte und Durchlässe findet am 20. 10. statt. Der Bürgermeister.

Partei und Gliederungen

NSDAP., Kreisleitung Norden-Krummhörn, Hauptamt für Volkswohlfahrt. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Sachbearbeiterinnen d. Hilfswerkes „Mutter u. Kind" der Ortsgr. Nordenmarkt, -Ekel, -Westgaste u. Süderneuland weiter Anmeld. f. d. NSV.-Kinderhort in Süderneuland entgegennehmen.

NSDAP., Hitler-Jugend, Bann Norden 828, Standort Campen. Sämtl. Jungen, die in der Zeit v. 1. 1. 26 bis 31. 12. 30 geboren sind, melden sich heute, Mittwoch, 19.45 Uhr, im Dienstzimmer in Loquard.

Geschäftsanzeigen

Frieda Wendlin, Damen u. Kinderhüte, **Emden, Stagerrakstr. 36 II.** Eröffnung Freitag, 6. 10. Tägl. v. 14.30—19 Uhr.

Umarbeit, z. Z. nur in beschr. Umfang. J. Bünting & Co., Filiale Emden, und die Firma **Hermann Klopp,** sind unter Ruf-Nr. 137 zu erreichen.

Erich Schent, Emden, Zw. bd. Bleichen 2, Feinkost — Kolonialwaren, wird demnächst eröffnet.

Johann Thiele, Kolonialwaren — Schiffsproviant, jetzt Emden, Gr.-Enno-Str. 15.

Karlsruher Lebensversicherung. Mitglieder, die ihre Wohnung wechselten, werden um die neue Anschrift gebeten. G. Zurborg, b. Saathoff, Emden, Schnedermannstr. 108.

Nächste Woche beginnt die neue Reichslotterie. Es geht um mehr als 100 Millionen. ¼ 3,—, ½ 6,—, ½ 12,—, 1/1 24,—. Bestellen Sie Ihr Los noch heute! Staatl. Lott.-Einn. Otto Wulff, Oldenburg (Oldb.), Carl-Röver-Str.

Schweinelieferungsaktion 1944/45. Wir b. um Einreich. der Bezugscheine f. Futtergetreide u. Zuckerschnitzel. Futtergetreide k. in Form v. Gerste sof. gelief. werden. Landwirtsmühle, Leer.

Bestellungen auf Saatgetreide bitte sof. Gebrüder Janssen, Neermoor.

Bäckerei B. Boer, Loga. Freitag bis Dienstag geschlossen.

Radfahrer! Verfahren zur leicht. Wiederherstellg. defekter Reifen. Neue Reifen werd. halbar auf Jahre. Sie haben keinen Aerger u. entlasten d. Industrie. Senden Sie einen Zettel, ca. 10×10 cm, m. Ihrer genauen Anschrift und 2 RM. an Boiken, Jever (Oldb.).

Verschiedenes

Wer wäscht u. bessert evtl. Wäsche f. Herrn aus? Ang. L 5500 OTZ. Leer.

Wer übernimmt Strickarbeiten (Kindersachen)? Frau Baumjalk, Uthwerdum, b. Georgsheil.

Herrenfahrrad in Marienhafe vertauscht. Rückgabe od. Meldung Johann Seeberg, Rechtsupweg.

Kleinkraftrad, Wanderer-Fichtel & Sachs, 97 ccm., Staubsauger, Matador-Gigant, 110—220 V., 370 W., Rundfunk-Röhr. AZ. 4, ABC. 1, AM. 2, leihweise geg. Sicherheit abzugeben. Angeb. E 21 OTZ. Emden.

Reinigung der Zugschlöte i. d. Logaer Osterhammrich-Sielacht hat b. z. 20. 10. zu erfolgen. Nicht ausgef. Arbeiten werd. auf Kosten der Säumigen ausgeführt. Logabirum. Der Sielrichter.

Für die diesj. Schilfnutzung d. fiskal. Grundstücks auf d. Insel bei Hatzum können Ang. b. 15. 10. an Pr. Aukt. H. Meyer, Jemgum, abgegeben werden.

Gartenbauverein Norden. Mittwoch, 4. 10., 20.30 Uhr, bei Henschen, Monatsversammlung.

Schafbock, angekört, hält z. Decken empf. Joh. B. Janssen, Walle 27.

Schafbock hält zum Decken empfohlen J. Duhm, Popens.

Schafbock, angekt., hält z. Decken empfohlen Fr. Heyo Kleen Wwe., Ost-Großefehn 270.

Schafböcke halten zum Decken empfohlen, Deckgeld 4 RM. Harm Janssen, Hatshausen, Evert Bloem, Königshoek.

Schafbock u. **Eber** nicht mehr a. Station. Gerh. Harms Kirchdorferfeld.

Stammschafbock, gek., 2. Kl. hält zum Decken Klaas Gronewold, Großefehn.

Schafbock, angek., hält z. Decken empf. Cassen Broße, Schwerinsdorf.

Stammeber u. Stammschafbock hält zum Decken empf. Joh. A. Folkerts, Sandhorst.

Zuchteber u. **Schafbock** halte zur Zucht empfohl. Johann Dirksen, Moordorf.

Stammeber zum Decken empfohlen. E. Poppen, Suurhusen.

Eber, angekört, hält zum Decken empf. Gerhard Freese, Nortmoor.

Verloren

Lt. Herren-Lederhandschuh, grau, i. Aurich v. WBK. b. Norderstr. am Freitag. Abzug. HJ.-Bann Aurich.

Armbanduhr, gold., i. Emden a. 2. 10. v. Richardstr. 7 bis Emden-Süd. **Emden,** Richardstr 7.

Einkaufsberechtigungsschein für Fliegergeschädigte. F. Schumacher, Emden, Graf-Johann-Str 9.

Sommerschuh, recht., rotbr., von Logaer Friedhof bis Mettjeweg. Spekker, **Loga,** Mettjeweg 25.

Herrenschirm im Zuge Aurich-Abelitz. Abzug. OTZ. Aurich.

Entlaufen

Rind, schwb., Ohrm. 147/3863, **Weide** Bunderneuland. Bernhard Busemann, Bunderhee.

4 Schafslämmer mit Ohrmarke im Ohr. P. Beenenga, Neermoor.

Enterrind a d Weide unt. Drechusen. Kennz.: schwarz. Vorderbein, Klauen u. Hornbrand E. B. Wiederbr. Bel. T. Schulte, Kirchborgum.

Katze, grau get. Aurich, Eisenser Str. 12.

Rind, dklschwb., 2 Füße mit H. K. gez., Ende August H. Kaiser, Logaerfeld, Osseweg 14.

Ochse, 1½j., schwbl., a. d. Meede in Ulbargen. Ulfert Lüken, Strackholt

Zugelaufen

Schaf, Bürgermeister i. Hatzum.

Schafbock. Geg. Erst. der Unk. abzuhol. G. Raske, Loga, Mühlenweg 8.

6 Twenter, schwb., u. 2 schwb. Enter. Geg. Erstatt. der Unkost. abzuholen. Westerende-Kirchloog. D. Bürgermeister.

Rind, dunkelschwarzb., seit dem 2. 10. Rettelburg. Der Bürgermeister.

Rind, 1½j. Tjard Tjardes, Spekendorf.

Zu vertauschen

Herrenfahrrad, g. erh. geg. Damenfahrrad Aurich-Extum 101.

Herrenfahrrad m. g. Bereif., geg. gute Taschenuhr Ang. L 1296 OTZ. Leer.

Hohe Mädchenschuhe, g. erh., Gr. 32, geg. Gr. 33/34. Seifert, Leer, Mörkenstr. 26.

Kinderwagen geg. Matratze, gut erh. Ang. L 1299 OTZ. Leer.

„Gottfried Keller", 12 Bd., geg. Kinderspielzeug, Puppenwagen, Puppe. E. Freese, Firrel, Kr. Leer

Kinderwagen, g. erh., holl. Mod., m. g. Ber., geg. guterh. Kleiderschrank od. Sofa. Kaminski, Widdelswehr.

Film — Theater

Norder Lichtspiele. Freitag bis Montag, 19.30 Uhr, Sonnabend u. Sonntag auch 16.30 Uhr: **„Die Nacht der Vergeltung".** Kulturfilm: „Essenholer nach vorn!" Neue Wochenschau. Jugendl. nicht zug.

Landesbibliothek Oldenburg